

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 235.

Donnerstag am 15. Oktober

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post vorkostenlos ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

## Amtlicher Theil.

Se. K. K. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. September l. J. den Dr. Filippo Serafini zum außerordentlichen Professor des römischen Rechts an der Universität Pavia allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat zu Gerichts-Adjunkten für die nachbenannten Kreisgerichte in Böhmen ernannt: den Bezirksgerichts-Actuar Eduard Schefelin und den Bezirksgerichts-Actuar Karl Kratochvíle für Zlín; die Bezirksgerichts-Actuare Franz Proche und Ferdinand Baudisch für Königgrätz; Karl Schindler, Karl Wagner und Wenzel Reichel, Letzterer in provisorischer Eigenschaft, für Pilsen; Franz Krispin und Wenzel Emanuel Melichar für Budweis; Josef Körner und Eduard Srnka für Pilsen; Wenzel Swoboda, Johann Borrecky und Johann Hochberger, Letzteren in provisorischer Eigenschaft, dann den Bezirksgerichts-Actuar Theodor Kwét für Tabor.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichts-Actuar in Hlinsko, Karl Stuchlik, zum Kreisgerichts-Adjunkten in Jungbunzlau ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Hauptschullehrer in Schemnitz, Franz Weszely, zum Lehrer der Unterrealschule in Zünkskirchen ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Oesterreich.

Wien. In mannichfachen Weisen tönen schon seit vielen Jahrzehenden die Seufzer unserer katholischen östlichen Grenzgebirge über ihre kirchlichen Zustände hinüber in die Länder der österreichischen Monarchie. Unter islamitischer Herrschaft, häufig eingesprengt in eine schismatische Bevölkerung, dabei arm, fehlen ihnen nur allzu häufig, von Schulen und Bildungsmitteln nicht zu sprechen, selbst die karglichsten Erfordernisse für den einfachsten Gottesdienst, häufig sogar eine gegen die Unbilden der Witterung auch nur nothdürftig schützende Räumllichkeit. Daß sie unter solcher

Bedrängniß dem Glauben treu geblieben sind, verdient die höchste Achtung, sollte aber nicht minder die christliche Liebe ernstlich bewegen, zur Besserung ihres beklagenswerthen Looses bereitwillig zusammenzuwirken. Manches ist bisher für sie geschehen durch die Fürsorge unserer allerhöchsten Regenten. So vielen Bedürfnissen abzuwehren, vermögen sie jedoch auch bei dem besten Willen nicht. Hier, wenn irgendwo, bedarf es vereinten Beistandes aller Derjenigen, welche an der Noth des Mitbruders nicht fühllos vorübergehen wollen.

Diese Zustände, welche übrigens auch in Kleinasien und bis hinein an den Ganges sich fühlbar machen, haben bei einigen wohlgesinnten Männern geistlichen und weltlichen Standes die Frage hervorgerufen: ob es nicht pflichtgemäß und möglich wäre, den Katholiken dieser Gebiete einige Hilfe zuzuwenden? Der Gedanke an Stiftung eines über die ganze Monarchie sich erstreckenden Vereines zu diesem Endzweck lag nahe. Bedenken wir die Katholiken Nordamerikas, machen wir es möglich, daß den Regern des innersten Afrika's das Licht des Evangeliums leuchte, sollten wir nicht auf die nächstgelegenen Grenzgebirge, die zum Theil Stammesgenossen eines ansehnlichen Volkstheiles der Monarchie sind, ebenfalls unsere Blicke und die Bethätigung unserer christlichen Liebe wenden? Unter diesen Erwägungen reifte der Voratz, die Gründung eines Vereines unter dem Schutze der unbefleckt empfangenen heiligen Jungfrau und zum Zweck der Unterstützung der Katholiken im türkischen Reiche und im Orient in Anregung zu bringen.

Da dieses Vorhaben die Kirche berührt, mußte es allererst unserem Oberhirten, Sr. Eminenz dem hochwürdigsten Herrn Kardinal-Erzbischof, eröffnet, dessen Willensmeinung vernommen werden. Ueber die zu erwartende Erklärung konnte kein Zweifel obwalten. Se. Eminenz sah in dem Vorhaben ein an sich verdienstliches, in seinen Folgen und Wirkungen auch anderweitig ersprießliches Werk, säumte daher nicht, dasselbe gutzuheißen. Hiernach ergab sich kein Hinderniß, von dem Vorhaben auch die höchsten Behörden in Kenntniß zu setzen, denselben die Statuten und den Entwurf einer Bekanntmachung vorzulegen und um Erlaubniß zu bitten, die Sache ins Werk setzen zu dürfen.

Unter dem 6. August langte von dem hohen Ministerium des Kultus und des Unterrichts die Eröffnung herab: „Seine K. K. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. v. M. allergnädigst zu gestatten geruht, daß durch den Verein der unbefleckten Empfängniß Marien's behufs der Unterstützung der Katholiken im Oriente im ganzen Umfange der Monarchie Sammlungen eingeleitet werden.“

Hiernach war die erste Obliegenheit Derjenigen, welche die Sache in Anregung gebracht hatten, Se. Eminenz den Herrn Kardinal-Erzbischof um die Gnade zu bitten, das Protektorat des Vereines übernehmen zu wollen. Da Se. Eminenz dieser Bitte entsprach, konnte die definitive Aufstellung des Comité's vorgenommen werden. Dasselbe besteht nunmehr aus den Herren:

Erzbischof von Casarea und Generalabt der Mechitaristen-Kongregation, mit dem Recht, aus seinen Konventualen einen Stellvertreter zu bezeichnen, welchen er sodann ernannt hat in der Person des P. Ignaz Schüller, Marianus Keller, Ministerialrath bei dem Ministerium des Kultus und Unterrichts, P. Joseph Magerl, Kommissarius des heil. Grabes, Ritter v. Hoch, Sektionschef beim Finanzministerium, Baron v. Mayerhofer, Feldmarschall-Lieutenant, v. Hammer, Hofrath beim Ministerium des Aeußern, Friedrich v. Hurter, Hofrath und Reichshistoriograph, Bernhard Ritter v. Meyer, Ministerialrath bei dem Ministerium des Innern, Graf Odonell, Präsident des Severinus-Vereines, Graf Fries, Kassier des Marien-Vereines für die Mission in Zentralafrika, Franz Breither, Kassier des Bonifazius-Vereines und des Werkes der heil. Kindheit.

Als Vorsitzender des Comité's wurde am 2. d. erselben Herr Friedrich v. Hurter.

Die hochwürdigsten Herren Erzbischöfe und Bischöfe der Monarchie werden demnächst durch das hohe Ministerium des Kultus von der Stiftung des Vereines in Kenntniß gesetzt und um ihr Mitwirken angegangen werden. Die Uebersetzung der Bekanntmachung in die verschiedenen Hauptsprachen der Mon-

## feuilleton.

### Musikalische Ausichten.

Wenn wir einen Blick auf unsre nächste Zukunft richten, auf die feuchten, kalten Tage des Spätherbstes mit den langen Abenden; auf den Winter, der mit seiner Schneehaube schon herüber nickt von den Alpen, da drängt sich uns von selbst die Frage auf: was wird uns die bevorstehende Saison für Genüsse bringen, die da befähigt sind, die Länge der Abende zu verkürzen, erquickende Abwechslung in die Monotonie des Lebens zu mischen, kurz, uns zu erheitern und zu unterhalten? Diese Frage, vor mehreren Wochen gethan, hätte uns wohl in einige Verlegenheit setzen können; aber jetzt ist ja Thalía's Tempel geöffnet, und wenn nicht alle Zeichen trügen, dürften einige Abendstunden Woche der noch angenehm zu verbringen sein. Allein trotzdem bleiben solcher Stunden genug, die uns mit dem Grau in Grau der Langeweile vorschweben, und wir fragen auf's Neue: Ist das Alles, was Laibach im Laufe des Winters uns an Kunstgenüssen bieten wird? Wir haben ja auch eine philharmonische Gesellschaft — wie steht es mit den Konzerten? Aufrichtig gestanden, es ist dieß ein Kapitel, das wir nur mit der größten Vorsicht behandeln dürfen, wenn wir nicht nach alten Seiten verstoßen wollen. Die philharmonische Ge-

sellschaft ist so alt und ehrwürdig, wir müßten uns selbst verachten, wollten wir vor ihr nicht aufstehen, wie vor einem grauen Haupte. Wir wollen nicht besprechen, daß es wohl an der Zeit sei, einige Einrichtungen dieser Gesellschaft einer Reorganisation zu unterwerfen, und den gegenwärtigen Umständen mehr anzupassen; wir wollen nicht aufzählen, was uns als veraltet und morsch erschienen ist. Aber verschweigen können wir doch nicht, daß die Konzerte des vorigen Winters ihre Anziehungskraft wesentlich durch ein, im Schooße der philharmonischen Gesellschaft selbst entstandenes neues Institut, durch den Männerchor erhielten, welcher einen integrierenden Theil der Gesellschaft bildet und unter einer umsichtigen und tatkraftigen Leitung rasch und frisch wuchs und erstarkte. Ohne diesen Männerchor wären die Konzerte sicher ohne alle Bedeutung gewesen. Freilich waren die Orchesterkräfte derartig, daß mit ihnen kein Erfolg es sich ereignen, daß nur Solopiecen einzelner Mitwirkender die Beachtung auf sich zu lenken verdienen. Angesichts dieser Ausichten ist es wohl erlaubt, uns zu erkundigen, wie es mit dem lebensfrischen jungen Männerchor steht und ob wir einige gemessene Abende von ihm erwarten dürfen. Da hören wir denn, daß der Gesangslehrer aus den „verlängerten“ Ferien zurückgekehrt ist und demnächst der Unterricht und die Proben beginnen sollen. Es ist das ein erfreuliches Zeichen und wir bereiten uns diejenigen jungen Leute, denen die Natur eine Kehle zum Singen gegeben, zu animiren, dem „festgeschlossenen Bunde“ von Sängern beizutreten. Es bedarf dazu keiner ausgezeichneten

Bildung in der „höheren Theorie“ der Musik; gutes Gehör und guter Wille sind hinreichend, und wer das Verlangen in sich trägt, sich mehr auszubilden, darf ja nur die Unterrichtsstunden besuchen. Wir hörten aber noch eine andere Nachricht, die uns entzückt hat — man beabsichtigt einen gemischten Chor zu bilden. Das Gelingen dieses Projektes wäre um so wünschenswerther, da wir, bei aller Vortrefflichkeit des Männerchors uns doch nicht verhehlen können, daß ein gemischter Chor die Möglichkeit der Vorführung größerer musikalischer Werke, namentlich jener Ton-schöpfungen, die einen weltberühmten Ruf besitzen, wie die Oratorien eines Handel, Haydn, Mendelssohn sind, aufkommen lassen. Damit aber dieß nicht fromme Wünsche bleiben, ist es unbedingt nöthig, daß sich unsere Damen betheiligen. Es ist uns recht wohl bekannt, wie gerade unter den Schönen Laibachs so viel Sinn für Tonkunst herrscht, daß es Viele gibt, welche, mit vortrefflichen Stimmmitteln begabt, Familienkreise entzücken. An diese richten wir die Bitte, sich ja nicht engherzig auszuschließen, wenn es gilt, ein Unternehmen ins Leben zu rufen, das uns so herrliche Kunstgenüsse in Ausicht stellt und das unserm Laibach sicher zur Ehre gereichen muß. In Städten, kleiner als Laibach und geringer mit musikalischen Kräften bedacht, sind derartige Unternehmungen mit Erfolg ins Leben getreten worden, weil man den Wahlspruch unseres geliebten Kaisers: *Viribus unitis* im Auge behielt. Also, frisch ans Werk! Mit vereinten Kräften!

archie ist bereits vollendet, so daß es in Kurzem möglich sein wird, den Verein zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Wien, 12. Oktober. Infolge einer mit der königlich sächsischen Regierung getroffenen Vereinbarung wird bei dem österreichischen Hilfszollamt in böhmisch Trogau ein sächsisches Neben Zollamt zweiter Klasse errichtet, welches seine Amtswirksamkeit mit 1. Jänner 1858 beginnt. (Oest. G.)

— Um bei der Reduktion des Wiener Gewichts in Zollvereins-Gewicht und umgekehrt, wie solche im Fahrpostverkehre mit Ländern des deutsch-österreichischen Postvereins Gebiets vorgeschrieben ist, die größtmögliche Genauigkeit zu erzielen und zugleich gegenüber anderen Vereinsländern, in welchen die Eintheilung des Zoll-Lothes in Zehntel und Zwanzigstel üblich ist, ein gleichmäßiges Verfahren einzuführen, hat das Handelsministerium die Auflage einer sehr genauen Reduktions-Tabelle veranlaßt, welche statt der früheren Tabelle in Anwendung kommen wird. Bei der Tarirung der Vereinsfahrgeld-Tarife beigefügte Gewichts-Reduktions-Tabelle zu halten.

— Die kirchliche Weihe des Arbeitsbeginns am Tunnel bei Krems auf der Graz-Köflacher Bahn gab am 8. d. M. zu einer schönen Festlichkeit in Krems Anlaß, bei welcher Gelegenheit die geladenen Gäste auf das Freudigste von den Fortschritten des Eisenbahnbaues überrascht waren. Das heitere Fest erhielt durch die huldvolle Theilnahme Sr. kais. Hoheit des durchlauchten Herrn Erzherzogs Johann ganz besonderen Glanz.

— In der „Triester Zeitung“ wird die Priorität der Erfindung der Schraubendampfer für einen Oesterreicher, Herrn Josef Ressel, in Anspruch genommen, während sie bisher dem Franzosen Sauvage zugeschrieben wurde. Herr Ressel ist Intendant bei der Kriegsmarine, sein Patent der Erfindung datirt vom Jahre 1827, jenes für Sauvage vom Jahre 1832, das englische vom Jahre 1835. Wieso Ressels Erfindung fast in Vergessenheit gerieth, trotzdem das von ihm erbaute Schiff im Jahre 1829 im Hafen von Triest glückliche Versuche gemacht hatte? Es ist die Geschichte so vieler Erfindungen in Oesterreich. Man legte ihm Hindernisse in den Weg und er erlag den Chikanen. In der Nacht vom 9. auf den 10. d. M. verschied Ressel hier in Laibach nach viertägigem Leiden am Typhus. Er war auf der Rückkehr von einer Dienstreise begriffen. Einem, in der „Tr. Ztg.“ enthaltenen Nekrolog entnehmen wir, daß der Verbliebene 40 Dienstjahre zählte, ein thätiger, kenntnißreicher, uneigennütziger Beamter war, und eine Witwe, eine Tochter, zwei als k. k. Beamte in Triest fungierende Söhne und eine 44jährige Schwiegernutter hinterläßt.

— Die „Karlsruher Ztg.“ berichtet über Fogarasch, Anfangs Oktober 1857. Kaum dürfte es einen zweiten Ort in unserm engern Vaterlande geben, der, wie Fogarasch, alle Nationen und Confessionen Siebenbürgens in sich vereinigt. Hier wohnen friedlich neben einander: Katholiken und Lutheraner, Reformirte und Unitarier, Griechisch-Schumirte und Arianer, Christen und Juden; hier erheben sich christliche Kirchen fast jeden Ritus und bald wird auch die zahlreiche hiesige Israelitengemeinde sich zur Verehrung Jehovas in einem neuen geräumigen Tempel versammeln, dessen feierliche Grundsteinlegung am 9. Juni d. J. stattfand und bei deren erhebenden Feier alle Nationen und Confessionen unsers Orts vertreten waren, was unstreitig ein schönes Zeichen der Toleranz des 19. Jahrhunderts war. Ist es ja der Eine, unsichtbare Weltgeist, zu dem die Menschenkinder alle, wenn auch unter verschiedenen Formen und Gebräuchen, betend sich erheben! Entströmen ja die Sonnenstrahlen, die in mannigfaltigem Farbenspiele sich brechen, dem Einem herrlichen Himmelslichte! Und das Vernunftlicht sollte nicht, gleich seinen Strahlen, in verschiedenen Farben prangen?

Czernewitz, 7. Okt. Die Bukowina ist im ganzen österreichischen Länderverbanne die einzige Provinz, die noch keine selbstständige Zeitung hat. Die geistige Vertretung derselben gegenüber der intelligenten Welt beschränkte sich seither auf einige in inländischen Blättern hie und da erscheinende Korrespondenzen, die aber natürlich im Stande waren, den Mangel einer Landeszeitung weniger fühlbar zu machen. Vor mehreren Jahren suchte, nachdem ein politisch-literarisches Unternehmen der Götterbrüder Hurmfakki gescheitert war, der Literat Leon Orbel bei der Regierung um die Subvention eines Landesblattes nach; er wurde damals abschlägig beschieden. Jetzt verlautet, daß einem Herrn Neubauer die Konzession zur Herausgabe eines Landesblattes ertheilt wurde, und dasselbe soll, wie wir vernehmen, schon mit 1. Jänner 1858 in's Leben treten. (Oest. Z.)

## Deutschland.

Leipzig, 9. Okt. Die von 1813 her schwebende Kriegsschuld der Stadt Leipzig, Anfangs im Verlauf von 4 Millionen, ist so weit reduziert, daß sie

1858 gänzlich getilgt sein wird. In den ersten Jahren erforderte sie jährlich 175.000 Thaler Zinsen.

Pelplin, 6. Okt. Die feierliche Information des erwählten Bischofs Herrn v. d. Marwitz wird, da die päpstliche Bestätigungsbulle bereits angelangt und die Restauration des bischöflichen Palais erfolgt ist, noch im Laufe d. M. stattfinden.

— Sr. Majestät König Ludwig von Baiern hat eine Schenkung von 5000 Gulden an das Germanische Museum in Nürnberg übermacht und dem Vorstand desselben, Freiherrn von und zu Aufseß, ein höchst anerkennendes Schreiben zugehen lassen.

## Schweiz.

— In Genf wurde am 4. d. M. die neue katholische Kirche eingeweiht. Eine große Menge von Gläubiger wohnte dieser Feier bei. Der Abbé Merillod, der durch den Ertrag seiner Predigten im Auslande so viel zur Erbauung dieser Kirche, die ein Meisterwerk der Baukunst ist, beitrug, wurde zum Pfarrer derselben ernannt.

## Frankreich.

— Mehrere Stabsoffiziere haben den Auftrag bekommen, im Marne-Departement das Terrain aufzunehmen, welches das ehemalige Lager von Attila in sich faßt. Sie sollen das Lager Attila's nach den Angaben der Geschichte rekonstruieren.

— Der Prinz Napoleon wird demnächst seine Residenz aus dem Palais Royal in sein neues Hotel in den elysäischen Feldern übertragen. Dieses sehr kleine Hotel soll eine vollkommen getreue Nachbildung des berühmten Hauses des Diomedes in Pompeji sein. Es hat sein Atrium, sein Cavadium, sein Triclinium und sein Hospitium. Man bemerkt kaum zwei Fenster an demselben. Im Hinterbeile sind Glas-Galerien, welche zu den Küchen und den Ställen — angeblich den schönsten in Paris — führen.

## Belgien.

Brüssel, 8. Okt. Die Wahlen, welche verfassungsgemäß die Hälfte der Mitglieder der belgischen Gemeinderäthe erneuern, stehen vor der Thür und liefern den Anlaß zu einem heftigen Parteikampfe. Was Brüssel anbetrifft, so ist der Sieg der liberalen Partei als gesichert anzusehen; die Merikalen werden sich selbst auf einen Wahlkampf nicht einlassen. Auch die demokratisch-republikanische Partei, welche einen Kandidaten (Hrn. Jund) aufstellen wird, hat wenig oder gar keine Aussicht, durchzuringen. Von den ausscheidenden Mitgliedern werden höchst wahrscheinlich drei oder vier nicht wieder gewählt werden. In Antwerpen, Gent, Tournay, überall sind die liberalen Gesellschaften in rüstiger Arbeit.

## Großbritannien.

London, 8. Okt. Nach langem Schweigen spricht die „Times“ heute über die Donaufürstenthümer und gegen die Union.

„England hat kein anderes Interesse in der Sache, als die Ausdehnung der russischen Herrschaft zu verhindern und das „kommerzielle Gedeihen“ aller an die Donau grenzenden Gegenden zu befördern.“ Es ist sicher, daß der englischen Diplomatie mit der Ausdehnung des österreichisch-deutschen Zollverbandes an das schwarze Meer bange gemacht wird, und jene Phrase der „Times“ mag zufällig, mag aber auch das Präliminum zu dem Sage sein: „Kommerzielles Gedeihen“, d. h. englische Waren kaufen.

— Obwohl es sehr zweifelhaft ist, daß die Prophezeiung des „Chronicle“, die Proklamirung der Königin von England zur Kaiserin von Hindostan, schon in der nächsten Depesche aus Indien sich bewährt, ist der Gedanke, Indien zum englischen Kaiserreich zu erklären, beileibe nicht auf der Redaktion des genannten Journals ausgebrütet worden, und da er in Regierungskreisen neuester Zeit vielfach erörtert wurde, ist er eines kurzen Kommentars wohl werth. Die erste Anregung dazu kam von Indien selbst, stammt aus dem Gebirne angesehener Hindus, denen es aus politischer Ueberzeugung oder aus pekuniärem Interesse aufrichtig darum zu thun ist, die Herrschaft Englands in ihrem Vaterlande dauernd besetzt zu sehen. Ich selbst sah vor mehreren Wochen ein Schreiben eines hochgestellten Indiers an den ehrenwerthen W. R. ... der fünfzehn Jahre lang Gouverneur von Delhi war, und jetzt seinen Ruhegehalt in England verzehrt, in dem unter Anderm ungefähr Folgendes gesagt wird: Ich komme auf meinen alten Vorschlag zurück, der, wenn er befolgt worden wäre, viel Unglück verhütet hätte. England muß einen Kaiser oder König in Indien haben, der die oberste Gewalt repräsentirt, und den der Indier mit der Zeit als seinen legitimen Herrn betrachten wird, wie er es mit den früheren Groberern gethan hat. Der Begriff von der ostindischen Kompagnie reicht hier nicht aus, und bei John Company hat er immer die Krone vermisst, ohne die er keinen Herrn anerkennen wird. Gebt ihm einen sichtbaren Kaiser mit Allem, was darum und daran ist, damit habt Ihr mehr gethan, als mit den weise-

sten Reformen. Dieser Brief, der, nebenbei bemerkt, im vorzüglichsten Englisch geschrieben war, verbreitete sich über diesen Gegenstand sehr weitläufig; der Schreiber sieht ein, daß die Königin Viktoria selbst nicht in ihrer Hof halten kann, aber sie könnte doch einen ihrer Söhne schicken, der könnte sich einen Palast bauen, wo das Land am schönsten und gesündesten ist, um während der ungesunden Jahreszeit dort zu leben; der könnte dort einen Hof führen, wie kein Monarch der Erde; könnte auch einen Theil des Jahres in Europa zubringen; könnte sich eine Kaiserin aus einem der europäischen Fürstenhäuser holen u. s. w. u. s. w.; kurz, es sei für Alles gesorgt, wenn nur England einen Kaiser schicken wolle, der unumgänglich nothwendig sei. Diese Stimme aus Indien ist schwerlich vereinzelt gewesen, und gewiß ist, daß der Gedanke nicht als absolut absurd von der Hand gewiesen ist. Ob er so weit gediehen, wie das „Chronicle“ versichert, bleibe einstweilen dahingestellt, und mag hier nur noch das Eine angedeutet werden, daß sich ein Kaiser neben der Kompagnie nicht gut denken läßt. Diese müßte todgemacht worden sein, bevor sich Prinz Alfred oder Leopold in Delhi huldigen läßt.

## Niederlande.

Haag, 7. Oktober. Die durch den König ernannte Staatskommission zur Berathung und Begutachtung der Absicht, in niederländischen Ostindien eine europäische Kolonie zu errichten, ist am 5. und 6. d. M. versammelt gewesen und hat sich im Allgemeinen günstig über das Projekt geäußert, durch welches arme deutsche Auswanderer geradezu dem Unglück und Verderben überliefert werden.

## Schweden und Norwegen.

Stockholm, 5. Oktober. Ihre Majestäten der König und die Königin werden, wie es heißt, am 15. d. ihre Residenz von Tullgarn nach Stockholm verlegen. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute schon von Ulrikedal in der Hauptstadt eingetroffen. Der Herzog und die Herzogin von Ostgothland haben sich heute von Tullgarn nach Drottningholm begeben. Der schwedisch-norwegische Gesandte am französischen Hofe, Freiherr v. Manberström, ist gestern hier angekommen.

Christiania, 6. Oktober. Das Storthing hat gestern mit allen gegen 24 Stimmen nach einer zweistündigen geheimen Sitzung und einer einstündigen lebhaften Debatte vor offenen Thüren folgenden, von 50 Abgeordneten eingebrachten Vorschlag angenommen: „Die Apanage des Kronprinzen wird für die Zeit, daß Höchstersehe die Regierung zu führen hat, auf 40.000 Speziesthaler jährlich angesetzt.“ Die Minorität stimmte dafür, daß der Vorschlag ad acta gelegt werde, da der Kronprinz selbst vorher hatte erklären lassen, daß er die vorgeschlagene Erhöhung der Apanage nicht wünsche.

## Türkei.

Konstantinopel, 3. Oktober. Vergangenen Sonntag ist Galata und ein Theil von Pera nur durch die Energie der vielen deutschen, englischen und französischen Kaufleute und Arbeiter einem gräßlichen Unglück entgangen. Gegen 9 Uhr Abends rief eine in Daud-Pascha ausgebrochene Feuersbrunst sämtliche Löschmittel an diesen Ort, der am äußersten nordwestlichen Ende der Stadt liegt. Ein großes Heumagazin, das in vollen Flammen stand, ging zu Grunde und zerstörte noch mehrere Nebengebäude. Kaum aber war der Feuerschein verschwunden und die Löschmannschaft an diesem Plage noch in voller Thätigkeit, da lönte Kanonendonner durch die Nacht und verkündete eine neue Feuergefahr. Das Feuer war von rufhoser Hand in einer Schnapskeiße am Eski Balukbazar (am alten Fischmarkt) gelegt worden und da natürlich die nöthigen Löschmittel nicht gleich bei der Hand sein konnten, so standen in kurzer Zeit etwa hundert Gebäude in Flammen, die um so schneller verzehrt waren, als es Magazine von Holz, Matrasen, Kleidern, Schiffstaumwerk, Spirituosen und Lebensmitteln waren.

## Ostindien.

Folgendes ist die Zusammensetzung der Generalsabbe in Indien: wir geben die Namen, weil sie im Verlauf des Kriegs wohl oft werden genannt werden. Bengal, Generallieutenant: Sir G. Campbell. Chef des Stabs: Generalmajor Mansfield. Generalleutnants: Beresford, von Madras; der ehrenw. L. Ashburnham, von China. Generalmajors: Windham, Havelock, Sir R. Garrett, Cotton. Oberkommandant der Artillerie: Dupuis. Ein Generalmajor der Kavallerie ist noch zu ernennen. Generaladjutant: der ehrenw. W. E. Pakenham. Generalquartiermeister: Oberst Betherell. Madras; Oberbefehlshaber: Sir Patrick Grant. Generalmajor: Craigie. Bombay, Oberbefehlshaber: Sir H. Somerset. Generalmajor; Sir Hugh Rose. Generalmajor Van Strahlenzen, von der Bombay-Armee, ist als Oberkommandant in Hongkong zurückgeblieben.

Mit dem Dampfer „Indus“ sind viele Flüchtlinge aus Indien, darunter 40 Kinder, in England angekommen. Bei ihrer Abfahrt von Calcutta waren erst 3000 Mann Europäer dort eingetroffen. Wenn Kapitän Peel nicht sehr rasch und vor dem Ende der Regenzeit Stromauf gelangt, wird er seine Kanonen kaum weiter als bis Allahabad bringen, in diesem Fall jedoch ohne Geschütze nach Delhi gehen. Zwischen Cawnpore und Lucknow standen an 35,000 Menteerer, und man zweifelte, ob Sir J. Outram den Gogra aufwärts kommen wird, da beide Flußufer mit wohlbesetzten Forts gespickt sind; doch dürfte es ihm gelingen, eine Diverston zu Gunsten Havelock's zu machen. Lucknows Fall würde fast allgemein befürchtet. An der Treue der Sikhs im Kampf gegen Hindus und Mohamedaner wurde nicht gezweifelt, nur fürchtete man, sie würden sich nach Bestätigung der Sepoys gegen die Engländer kehren, wenn nicht bald eine ansehnliche europäische Streitmacht auf dem Schauplatz erscheint. Von Rena Sahib giug das Gerücht, daß er seiner Leibwache befohlen hat, ihn eher zu tödten, als lebendig in Gefangenschaft gerathen zu lassen. Viele in Calcutta glaubten, daß die Meuterei beim Erscheinen der englischen Truppen plötzlich ein Ende haben werde; daß die Sepoys ihr geraubtes Geld vergraben und die Waffen niederlegen werden. Unter den Flüchtlingen kommen viele aus Cawnpore, Allahabad und andern Orten im Oberlande; nicht weniger aber sind selbst aus Bombay, Madras und Calcutta entflohen. In letzterer Stadt befindet sich eine Dame, der die Meuterer beide Ohren abgeschnitten haben. Eine der angekommenen Damen erzählt, daß vor ihrer Abreise die Frau eines englischen Soldaten zu ihr kam und mit Jubel ihr schilderte, wie sie einen Sepoy erschlagen habe. Die Geschichte sei vollkommen wahr. (Wo und bei welcher Gelegenheit sie sich begab, ist nicht gesagt.) Ein Lieutenant Chyapman, ein junger Mann von 19 Jahren, der sich unter den Passagieren befindet, wurde in Benares schwer verwundet; eine Kugel fuhr ihm durch die Wange und riß ihm ein Stück vom Gaumen weg; seine Aussprache ist kaum verständlich. Ein Kapitän Montagne, der ebenfalls verwundet ist, verlor auf der Gangesfahrt zwei Kinder in Folge der Hitze und Noth. Er kannte Rena Sahib, und wohnte einem Balle bei, den dieser furchtbare Mensch einen Monat vor dem Ausbruch der Meuterei den englischen Offizieren gab. Ein Offizier, Brown, der dem Blutbad in Cawnpore entging, soll in Wahsim verfallen sein. Eine Miß Soldie, eine glänzende Schönheit, soll noch in Rena Sahib's Harem und am Leben sein. Viele der angekommenen Damen haben ihre Männer vor Delhi verlassen und rechnen kaum auf ein Wiedersehen.

Wenn man den Lauf der Rebellion längs des Djamma verfolgt, so gelangt man von Delhi, ihrem Mittelpunkt, nach Agra, von Agra nach Allahabad, am Zusammenflusse des Djamma und Ganges, und sieht sie dann, den letztgenannten Strom entlang, Cawnpore erfassen. Nach Allahabad zurückkehrend folgt man ihr bis Benares, von dort nach Dinapore und wieder zurück nach Arrah, und schlägt man die Richtung gegen Calcutta ein, so erblickt man neue Punkte, die von derselben angesteckt wurden, wie Murschedabad und Behampore, ja Calcutta selbst, wo die Sepoys ebenfalls entwaffnet werden mußten. So weit, was die Stationen am Djamma und Ganges betrifft; allein die mittleren Distrikte von Bengalen sind nicht minder gefährdet und man kann von Arrah nach Ranigunge eine Linie ziehen, die durch ein ganz zerrüttetes Land führt. Von Calcutta bis Hissar und von Howa nach Mirat dehnt sich die Rebellion über ein Gebiet von beinahe 1000 engl. Meilen in der Breite und 300 in der Länge aus, und in den Nordwestprovinzen, so wie in Aude herrscht überall Anarchie. Nördlich von Delhi, so wie in der Richtung gegen das Pendschab scheint die Bevölkerung wohlgefühlt; in den westlichen Provinzen ist jere meuterische Regung mit aller Energie rasch unterdrückt worden, und namentlich gibt es in der Präsidentschaft Bombay von Darwar im Süden bis Ahmedabad im Norden keine Station von irgend einer Bedeutung, die nicht durch europäische Truppen gesichert wäre.

Bombay selbst hat eine starke europäische Besatzung; das Fort ist unlängst reparirt und mit Kanonen bespickt worden, und überdieß liegen im dortigen Hafen eine Menge Schiffe, die im Nothfalle Hilfe leisten oder als Magazine benutzt werden können.

Allahabad, wo Sir James Outram am 1. September mit zwei Regimentern und einer Kompagnie Artillerie eintraf, ist ein durch seine Lage ganz besonders wichtiger Punkt. Das dortige Fort befindet sich im besten Verteidigungszustande und Kapitän Peel ist bestimmt, mit seiner Marinebrigade, die aus 300 Seeleuten besteht und 10 Geschütze zur Verfügung hat, die Truppen der Station, welche zu anderen Diensten berufen sind, abzulösen. Auch von Ranigunge aus, dem Endpunkte der Calcutta-Eisen-

bahn, setzte sich eine starke Truppenabtheilung gegen Allahabad in Bewegung. (Tr. Ztg.)

**Tage Neuigkeiten.**

Ein Herr v. R. . . . . in Frankreich versammelte jüngst eine Reihe von Sonntagsjägern auf seinen Besitzungen zu F. zu einer großen Herbstjagd. Herr v. R. ist der reichste Bankier, aber nur ein ärmlicher Nimrod, seine Forsten bilden daher eine Domäne für die Wilddiebe, so viel er sie auch überwachen läßt. Vor einer großen Treibjagd versammelte Herr Baron v. R. seine Gäste zu einem prächtigen Frühstück; da fallen ferne Schüsse. Alles stürzt hinans zur Verfolgung der Wilddiebe. Als nach ständiger vergeblicher Mühe die Gesellschaft müde und hungrig zurückkehrte, fand sie das Dejeuner verzehrt, und dazu das Gescheide ausgeweideter Rehböcke. Die Wilderer hatten ihm das gebratene Wildpret zu dem lebendigen gestohlen.

Ein Anti-Krinolineverein wurde dem „P. O. Lokalblatte“ zufolge in den letzten Tagen zu Pesth in's Leben gerufen und erfreut sich schon jetzt, obgleich noch nicht einmal die Statuten abgefaßt sind, der allgemeinsten Theilnahme. Von allen Seiten strömen die Männer herbei, um ihre Namen in die Register behufs Aktienvormerkungen einzutragen, so zwar, daß ein hohes Agio und allgemeine Repartition der Aktien erfolgen wird. Der Name, unter welchem dieser neue Verein in's Leben gerufen werden wird, ist: „Anti-Theatersperresig-Krinoline-Verein.“ Der §. 323 lautet: „Ein jeder Aktionär verpflichtet sich, bei Verzicht aller Ansprüche auf das Gesellschaftsvermögen, niemals eine Dame, sei sie schön oder häßlich, jung oder alt, reich oder arm, zu heiraten, wenn sie nach Konstituierung des Vereins mit einer Krinoline im Theater erscheint.“

Unter den alten Soldaten, welche sich jeden Montag und Freitag vor dem Bureau der Kanzlei der Ehrenlegion in Paris versammeln, um die St. Helena-Medaille in Empfang zu nehmen, bemerkte man auch — eine alte Frau. Sie ist nicht weniger als 88 Jahre alt und kam, auf ihre Krücken gestützt, um ihre Papiere prüfen zu lassen, die, wie sie sagte, ihr Anspruch auf die Medaille verleißen. Das Publikum schaute etwas zweifelnd, aber einer der Beamten beeilte sich, die Alte niederzusetzen zu heißen und las laut: „Therese Figueur, genannt Sans-Gêne“, geboren 1769 zu Lalway (Côte d'Or) trat am 7. Oktober 1791 in das 15. Dragoner-Regiment und wurde unter dem Kaiserreich wegen erhaltener Wunden entlassen.“ „Madame, Sie haben Anspruch auf die Medaille. Bei diesen Worten erhob sich die Alte kerngerade und legte die Hand an die Stirn. Man heftete ihr die Medaille an und sie verließ militärisch grinsend den Saal.

In der Nähe von Auffsig ereignete sich am 7. d. M. ein merkwürdiger Unfall. Ein Viehhändler hatte eine Heerde von 300 Stück Schafen durch Auffsig getrieben, um mit denselben ein Geschäft in Teichen zu machen. Während er bei der Elbe-Überfahrt ungefähr die Hälfte der Schafe auf das Floß getrieben hatte, ließen die zurückgebliebenen Schafe auf die Eisenbahn zurück und waren nicht mehr wegzutreiben. Der Zug brauste plötzlich daher und verflümmelte über 60 Stück Schafe. Ein weiterer Unfall ereignete sich nicht.

In Graz hat sich am 9. d. M. Nachmittags ein gräßliches Unglück ereignet. Ein Knabe, welcher als Ministrant in der Domkirche verwendet wurde, war in einem unbewachten Augenblicke in den Dachraum der Kirche zu gelangen, stieg daselbst in der Absicht, ein Taubenest auszunehmen, durch eine Dachlücke, glitt auf dem durch den anhaltenden Regenschlupfrig gewordenen Dache aus und stürzte so unglücklich auf ein lauzenartiges Eisengitter herab, daß er, gräßlich verflümmelt, auf der Stelle todt blieb.

Ein ganz sonderbarer Artikel, der allem Anscheine nach im Zolltarif nicht vorkommen dürfte, soll demnachst aus Ungarn zur Ausfuhr kommen, nämlich ein — Zigenierschädel! — Ein Gelehrter in Leyden hat, wie das „V. P. S.“ berichtet, eine bedeutende Schädelammlung, in welcher so ziemlich Köpfe aus aller Herren Ländern repräsentirt sind, allein einen Zigenierkopf besitzt der gelehrte Sammler nicht, weshalb er sich unlängst zur Ergänzung seiner Kollektion an einen Pesther Gelehrten wandte, da er vernommen, daß diese Köpfe aus Ägypten dort noch in ihrer Originalbeschaffenheit zu finden seien.

In Possagno wird am 1. November der hundertjährige Geburtstag des Bildhauers Anton Canova feierlich begangen werden.

**Telegraphische Depeschen.**

Berlin, 13. October. Gestriges Bulletin von 8 Uhr Abends.

Se. Maj. der König haben während des heutigen Tages sich einige Male eines, wenn auch nur kurz dauernden, doch ruhigen Schlafes zu erfreuen

gehabt. Erscheinungen von Blutandrang nach dem Kopfe sind heute Morgens nicht wieder eingetreten.

Turin, 11. Okt. Durch die gestern erfolgte Eröffnung der Eisenbahn von Novara bis zur Brücke von Buffalora und Tessin ist nun die Dampferverbindung mit dem adriatischen Meere wieder näher gerückt.

Neapel, 8. Okt. Vorgestern lief die niederländische Kriegsfregatte, mit dem Prinzen von Oranien am Bord, hier ein. Einen Tag zuvor kam die niederländische Schraubenfregatte „Admiral“ von Westenaal hier an.

Paris, 13. Okt. Der „Moniteur“ meldet: Der Kaiser habe das Notifikations schreiben bezüglich der Vermählung Sr. I. K. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand Max erhalten.

Die Bank hat gestern die Eskompte von 5 1/2 — 6 1/2 Prozent erhöht.

Alexandrien, 7. Okt. Die Medschiosgesellschaft hat 4 ihrer Dampfer nach dem rothen Meere und dem persischen Golf gesendet, um gegen die Piraten zu wirken, welche sich in jenen Gewässern organisiert haben sollen. — Prinz Napoleon wird in einigen Wochen hier erwartet. — Die Eisenbahn nach Suez schreitet immer mehr vorwärts, die Beförderung ist dadurch sehr beschleunigt. Der Miß ist heuer niedriger als im vorigen Jahre.

**Handels- und Geschäftsberichte.**

Das Reichsgesetzblatt vom 7. d. M. enthält die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 18. v. M., betreffend die Einführung einer allgemeinen Vorschrift über das Zollverfahren für den Verkehr auf den, die Zoll-Linie berührenden österreichischen Eisenbahnen. Die wesentlichsten, das Publikum zwischen mehr und weniger berührenden Bestimmungen sind, daß in Abticht auf die Behandlung der Waren beim Ueberschreiten der Zoll-Linie das abgekürzte Zollverfahren auch für jene Sendungen, welche mittelst des Eisenbahn-Transports aus dem Zollanschlusse Triest in das Zollgebiet eingeführt werden, oder in entgegengesetzter Richtung über die Zoll-Linie anstreten, gestattet wird. An der Grenze sind die Haupt-Zollämter in Badenbach, Oberberg und Syczakowa und im Zollanschlusse das Haupt-Zollamt in Triest, im innern Zollgebiete aber die Hauptzollämter der ersten Klasse in Wien, Prag, Brünn, Olmütz, Krakau, Pesth, Graz und Laibach, und beziehungsweise die Hauptzollämter der zweiten Klasse in Marburg, Wiener-Neustadt, Raab und Preßburg zu den diesfälligen Amtshandlungen ermächtigt, insofern diese Ämter unmittelbar an der Eisenbahn liegen, oder Geschäftsabtheilungen derselben im betreffenden Bahnhofe exponirt, oder Abweichungen davon gestattet sind. Die Waren können ohne Stellung zu einem Zwischenamte, im Eintritte an ein, mit den erforderlichen Befugnissen versehenes Zollamt des an der Eisenbahn gelegenen Bestimmungsortes zur Vornahme des Zollverfahrens angewiesen, und in der Ausfuhr vor der Verladung dem Austritts- oder Durchgangs-Zollverfahren bei dem Zollamte des Abfahrortes unterzogen werden. Die Abfertigung der Reise-Effekten, so wie der ankommenden und mit demselben Zuge weiter gehenden Fracht- und Güter hat gleich nach dem Eintreffen des Zuges zu jeder Zeit zu geschehen. In jenen Fällen, wo zur Vornahme des Zollverfahrens eine besondere Bewilligung erforderlich ist, soll dieselbe bei dem Zollamte eingebracht werden, von welchem das Zollverfahren gepflogen wird. Ein- und auszuführen verbotene Gegenstände dürfen auf der Eisenbahn nicht verführt werden. Die am Bestimmungsorte auf der Eisenbahn zum Zollamte gelangenden Waren werden sogleich unter amtlichen Verschluss der einzelnen Colli gelegt und in die amtlichen Magazine aufgenommen. Soll diese Einlagerung in zollamtlichen Magazinen, die vom Bahnhofe entfernt sind, geschehen, so werden die Waren auf Wagen der Eisenbahn-Unternehmung mit Naumverschluss dahin geschafft. Für die mittelst der Eisenbahn verfrachteten Warensendungen ist, wie für die Postwagen sendungen, die nachträgliche Einbringung einer Erklärung oder die Verzollung nach dem Ergebnisse der zollamtlichen Untersuchung gestattet.

**Getreid-Durchschnitts-Preise**  
in Laibach am 14. October 1857.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . . . .	4	18	4	23 1/2
Korn . . . . .	3	—	3	2
Satfrucht . . . . .	—	—	3	28 1/2
Gerste . . . . .	—	—	2	46 1/2
Hirse . . . . .	—	—	3	8 1/2
Heiden . . . . .	—	—	3	13 1/2
Hafer . . . . .	1	58	2	2
Aufzug . . . . .	3	10	3	18 1/2

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.  
Wien 13. Oktober, Mittags 1 Uhr.

Die Diskont-Erhöhung und das Sinken der Stocks in London, die schwächere Notierung der Rente in Paris, so wie die Mattigkeit an allen Börsen wirkte höchst drückend auf den Stand sämtlicher Industrie-Papiere.

Staats-Papiere blieben verhältnismäßig fest.  
Devisen wohl begehrt, aber doch vorhanden.

National-Anlehen zu 5%	80 1/2 - 80 3/4
Anlehen v. J. 1851 S. B. zu 5%	92 - 93
Lomb. Venet. Anlehen zu 5%	93 - 94
Staats-Schuldverschreibungen zu 5%	79 1/4 - 79 1/2
deto " 4 1/2%	69 1/2 - 69 3/4
deto " 4%	61 1/2 - 62
deto " 3%	49 - 50
deto " 2 1/2%	40 - 40 1/2
deto " 1%	16 - 16 1/2
Stogguizer Oblig. m. Rückz. " 5%	96 -
Dobruizer docto docto " 5%	95 -
Belser docto docto " 4%	95 -
Malländer docto docto " 4%	94 - 94 1/2
Grundentl.-Oblig. U. Oest. " 5%	87 1/2 - 88
deto Ungarn " 5%	77 1/2 - 78 1/4
deto Galizien " 5%	76 1/2 - 77
deto der übrigen Kronl. zu 5%	84 - 86
Banco-Obligationen zu 2 1/2%	61 - 62
Letterie-Anlehen v. J. 1834	316 - 318
deto " 1839	136 - 137
deto " 1854 zu 4%	106 - 106 1/2
Como Rentcheine	17 - 17 1/2
Galizische Pfandbriefe zu 4%	81 - 82
Nordbahn-Prior. Oblig. zu 5%	84 - 85
Stogguizer docto " 5%	79 - 80
Donau-Dampfschiff-Oblig. " 5%	86 - 86 1/2
Lloyd docto (in Silber) " 5%	88 - 89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Frank. pr. Stück	106 - 107
Aktien der Nationalbank	955 - 957
5% Pfandbriefe der Nationalbank	99 1/2 - 99 3/4
12monatliche	195 1/2 - 196
Aktien der Oesterr. Kredit-Anstalt	116 - 117
" N. Oest. Ges. Kompt.-Ges.	230 1/2 - 231
" Budweis-Linz-Omudner-Eisenbahn	164 1/2 - 164 3/4
" Nordbahn	268 - 268 1/2
" Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 500 Frank.	100 - 100 1/2
" Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung	100 - 100 1/2
" Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn	100 - 100 1/2
" Theiß-Bahn	100 - 100 1/2
" Lomb.-Venet. Eisenbahn	231 - 232
" Kaiser Franz Josef Orientbahn	184 - 185
" Triester Lose	104 - 104 1/2
" Donau-Dampfschiff-Fahrts-Gesellschaft	526 - 528
" docto 43. Emis. ion	100 - 100 1/2
" des Lloyd	355 - 360
" der Belser Kettenb.-Gesellschaft	60 - 62
" Wiener Dampfschiff-Gesellschaft	71 - 72
" Persb. Tyen. Eisenb. 1. Emis. ion	20 - 21
" docto 2. Emis. ion m. Priorit.	29 - 30
Erchazy 40 fl. Lose	81 - 82
Windischgrätz " "	27 1/2 - 28
Waldstein " "	27 1/2 - 28
Keglevich " "	14 1/2 - 14 3/4
Salz " "	43 1/2 - 44
St. Genois " "	38 1/2 - 39
Balfy " "	38 1/2 - 38 3/4
Clary " "	40 1/2 - 40 3/4

## Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 14. Oktober 1857.

Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pSt. fl. in GW.	73 1/16
deto aus der National-Anleihe zu 5 " in GW.	80 1/4
Darlehen mit Verlosung v. J. 1854 für 100 fl.	105 3/4
Grundentlastungs-Obligations von Ungarn, Kroatien, Slavonien und vom Temeser Banat zu 5%	78
Banco-Aktien pr. Stück	952 fl. in GW.
Geometrie-Aktien von Nieder-Oesterreich für 500 fl.	581 1/4 fl. in GW.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	196 1/2 fl. in GW.
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung	272 fl. in GW.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn getrennt zu 1000 fl. GW.	1670 fl. in GW.
Aktien der Elisabeth-Westbahn zu 200 fl.	200 fl. in GW.
Aktien der süd-norddeutschen-Verbindungsbahn zu 200 fl.	199 1/2 fl. in GW.

## Wechsel-Kurs vom 14. Oktober 1857.

Augsburg, für 100 fl. Curr., Guld.	106	lfo.
Berlin, für 100 preussische Thaler	152 1/2	2 Monat.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Verzinswähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.	104 3/4	Bf. 3 Monat.
Genua, für 300 neue piemont. Lire, Guld.	121 1/2	2 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Guld.	77 1/4	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscana'sche Lire, Guld.	103 7/8	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10.12	Bf. 3 Monat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Guld.	103 1/4	2 Monat.
Marseille, für 300 Francs, Guld.	122	2 Monat.
Paris, für 300 Francs, Guld.	122 1/2	2 Monat.
Venedig, für 300 Dester. Lire, Guld.	103	2 Monat.
Bukarest, für 1 Guld., Para	264 1/2	31 T. Sicht.
Constantinopel, für 1 Gulden Para	470	31 T. Sicht.
K. k. vörtl. Münz-Dufaten, Agio	7 7/8	

## K. K. Lottoziehungen.

In Triest am 14. Oktober 1857:  
18. 3. 75. 24. 80.  
Die nächste Ziehung wird am 7. November 1857 in Triest gehalten werden.

## Anzeige

der hier angetommenen Fremden.

Den 14. Oktober 1857.

Hr. Marquis v. Basquez, k. k. General-Major, von Wien. — Hr. v. Wasch, k. k. Major, und — Hr. Beck, k. k. Hauptmann, von Agram. — Hr. Baravalle, k. k. Hauptmann, von Troppau. — Hr. Graf Schaffgotsche, und — Hr. Baron Apfaltern, k. k. Hauptleute, — Hr. Phak, Ingenieur, und — Hr. Wagner, Beamter, von Triest. — Hr. Keglevich, Kaufmann, von Ziume. — Hr. Pross, — Hr. Lehman, — Hr. Becker, und — Hr. Carbonaro, Kaufleute, und — Hr. Braun, Oberingenieur's Gattin, von Wien.

3 1788.

Nr. 5595.

### Edikt.

Von dem k. k. Bezirksamte Planina, als Gericht, wird bekannt gegeben, daß in der Exekutionssache des Johann Salasnig von Planina wider Valentin Seremann von dort, peto 60 fl. c. s. c., die zweite exekutive Feilbietung der dem Letztern gehörigen, im Grundbuche Haasberg sub Rektf. Nr. 24 und in Grundbuche St. Margarethen sub Urb. Nr. 37 und 50 vorkommenden, gerichtlich auf 4100 fl. geschätzten Realität am 16. Oktober d. J. im Amtssitze des k. k. Bezirksamtes Planina, als Gericht, abgehalten werden wird.

Zur ersten Feilbietungstagung ist kein Kauflustiger erschienen.

K. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 26. September 1857

3. 1771. (2)

Nr. 3019.

### Edikt.

Von dem k. k. Bezirksamte Littai, als Gericht, wird mit Beziehung auf das Edikt vom 29. August

3. 1790.

## Für Schwerhörige.

Von den vielerlei Uebeln und Beschwerden, die Menschen befallen können, ist wohl keines größer oder peinlicher, als der Verlust des Gehörs; ohne ihn sind wir nicht im Stande, Umgang mit unseren Mitmenschen zu pflegen und bleiben gänzlich abgeschnitten von jeder geistigen Unterhaltung. Aus Anlaß dessen habe ich mich bewegen gefunden, 15 Gattungen vortrefflicher Hörmaschinen zu verfertigen, welche eine solche Verstärkung der Töne selbst in der Entfernung effektieren, daß jeder Schwerhörige das Glück genießt, in keinem Geschäfte gehindert zu sein.

Meine gewöhnlichen Hörmaschinen sind folgende, und zwar: von Metall als auch von Kautschuk.

**Für wenig Schwerhörende:** Nr. 1. Ein Paar Gehör-Schnecken von Silber, welche unbemerkt in jedes Ohr passen, 5 fl. GW. — 2. Ein Paar detto von Silber und vergoldet, 7 fl. — 3. Ein Paar größere detto von Silber in Form des Ohres gebaut, 12 fl.

**Für etwas mehr Schwerhörige:** Nr. 4. Ein Paar Gehör-Muscheln von Metall, welche bei Damen ganz unbemerkt sind, 5 fl. — 5. Ein Paar detto von Silber, Pariser Form, akustisch gebaut, vorzüglich gut, 16 fl. — 6. Ein Paar detto für Herren, mit einer Feder zu befestigen und sehr bequem bei jeder Handarbeit, 6 fl. — 7. Ein Paar Ohrenspreizen für Herren, sehr wenig bemerkbar, 5 fl. — 8. Eine kleine gewundene Trompete, unbemerkt in der Hand zu halten, 5 fl. — 9. Ein Gehör-Rohr in Form eines Trichters 5 fl. — 10. Eine Gehör-Trompete zum Zusammenstecken 6 fl. — 11. Ein Paar akustische Gehör-Ohren, welche mit einer Feder auf den Kopf befestigt werden und in keiner Arbeit hinderlich sind, 9 fl.

**Für stark Schwerhörige:** Nr. 12. Eine doppelt gewundene Hör-Trompete 9 fl. — 13. Eine Hör-Maschine mit einem kleinen Tubus zum Berlegen, in welche nach der Akustik ein Hohl- und Reflexspiegel angebracht ist, 10 fl. — 14. Eine Hör-Maschine mit einem Schlangenrohr, welches um den Hals gewunden, bequem getragen, oder an der Tafel sitzend, weit ausgestreckt werden kann, 10 fl. — 15. Ein Pariser Stethoskop mit fleisem und elastischem Rohre ganz neuer Art für die Herren Aerzte, 3 fl.

Auch besitze ich unter dem Namen Urinsperer eine kleine mechanische Vorrichtung, womit allen Knaben als erwachsenen Männern, welche so unglücklich sind, den Urin nicht halten zu können und täglich ins Bett urinieren, für welche Krankheit gar keine ärztliche Hilfe existirt, auf mechanischem Wege aber augenblicklich abgeholfen ist, 5 fl. GW.

Jene Schwerhörigen in entfernten Gegenden belieben mir in Briefen die Nummern der erwünschten Maschine anzuzeigen und den Geldbetrag beizulegen, wo ihnen sodann das Verlangte mit umgehender Post zugesandt wird, und sollte die Maschine keinen Erfolg leisten, so bitte ich, mir selbe gegen Umtauschung einer stärkeren rückzusenden.

Anton Wagner,

Mechaniker in Wien, Alservorstadt im rothen Hause, Wohnt hier in Laibach bis zum 25. Oktober im Gasthose zur „ungarischen Krone“ in der Franziskanergasse.

3. 1763. (1)

Im Verlage der typogr. lit.-art. Anstalt in Wien ist soeben erschienen und zu haben bei allen Buchhändlern, in Laibach bei **Johann Giontini:**

## Neuer österreichischer illustrirter Volkskalender für 1858,

herausgegeben von

**F. Menk-Dittmarsch.**

Mit 4 prachtvollen Stahlstichen, einer humoristischen Bildergalerie

und

einer großen werthvollen Stahlstichprämie.

Preis 48 kr. C. M. (Nach auswärts incl. Verpackung 54 kr.)

Die artistische Ausstattung dieses so beliebten Kalenders, namentlich die Stahlstichprämie, dürfte die Erwartung Aller übertreffen. Ein Kunstblatt wie das gebotene, pflegt in der Regel nicht unter fl. 3-4 verkauft zu werden; dasselbe ist nach einem Gemälde des berühmten Genre-Malers Flüggen vom Prof. Seyer gestochen und stellt die höchst ergötzliche Zammergestalt eines enttäuschten Börsespekulanten dar. Auch der literarische Theil wird allgemein befriedigen. Außer dem astronomischen Kalender für Katholiken, Protestanten, Griechen und Juden befinden sich darin ein Stempeltarif, Industrie-, Landwirtschaftskalender, die Hauptmärkte in der österr. Monarchie u. s. w. Der unterhaltende Theil enthält Novellen, Erzählungen, humoristische und belehrende Aufsätze der beliebtesten österreichischen Schriftsteller, und zwar lauter Original-Artikel.